Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal = Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 126 (1975)

Heft: 9

Nachruf: Nekrologe = Nos morts

Autor: Burki, E.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Albert Grütter-Schlatter, 1891—1975

In Solothurn verstarb am 27. Mai alt Kantonsoberförster Albert Grütter im vierundachtzigsten Lebensjahr — nur zwei Monate nach seiner Lebensgefährtin, der Schwester seines gleichaltrigen Studienkollegen, dem eidgenössischen Oberforstinspektor Albert Schlatter sel.

Als Bürger von Herbetswil, Selzach und Solothurn am 12. September 1891 im Passionsspieldorf am Südfuss des Jura zur Welt gekommen, durchlief der aufgeweckte Knabe die dortigen Schulen. Selzach lag bereits damals im Wirtschaftsbereich der Uhrenmetropole Grenchen und erfreute sich eines guten Rufes in der Branche der Schalenmacherei. Auf diese gründete sich auch das Auskommen der Familie Grütter. Dazu kam, wie bei zahlreichen andern in der Uhrenindustrie Beschäftigten, zur Sicherung vor flauem Geschäftsgang ein kleiner Landwirtschaftsbetrieb.

Dieses Herkommen hat die Art von Albert Grütter zeit seines Lebens geprägt. Die unabdingbare Zuverlässigkeit industrieller Technik und die angeborene Naturverbundenheit des Bauern.

Nach Absolvierung der Kantonsschule in Solothurn, wo er das schwarze Barett der Rupigonia Solodurensis getragen hatte, diplomierte er im Jahre 1916 an der

ETH in Zürich als Forstingenieur. Seine Praxis absolvierte der junge Forstmann im Kanton Neuenburg und wurde dort zum überzeugten Verfechter eines naturgemässen Waldbaues sowie der «méthode de contrôle». Zu dieser Überzeugung stand er auch, als ihm zu Beginn seiner späteren Praxis verknorzte Kahlschlaganhänger in die Quere traten und ihn in der Presse angriffen. Er wich nicht zurück und hat sie alle überlebt.

Ab 1921 versah er im Kanton Solothurn das Amt eines Forstadjunkten, dessen Aufgabe vorwiegend taxatorische Arbeiten waren. Schon ein Jahr später wurde er durch Volkswahl zum Oberförster des damaligen II. Forstkreises, den heutigen Bezirken Bucheggberg und Kriegstetten, ernannt, die inzwischen getrennt sind und von zwei Oberförstern bewirtschaftet werden. In seinem Forstkreis traf der Gewählte besondere Verhältnisse an: knappe 4000 ha oder bloss 13 % der kantonalen Waldfläche, aber 46 Gemeinden, das heisst 36 % aller Bürgergemeinden im Kanton. Bei der Weitläufigkeit des damaligen Forstkreises, mit nur vier Bahnstationen, gänzlich fehlenden oder bestenfalls nur spärlich vorhandenen Autokursen, konnten die entlegenen Waldungen und das Zuhause nur auf Schusters Rappen und dem Fahrrad erreicht werden. Die Fünftagewoche und der Achtstundentag waren unbekannt, das Büro eine primitive Stube ohne eigene Schreibmaschine. Trotz alledem wurde die Arbeit gemeistert, und Grütter durfte sich bis vor wenigen Jahren, als sich die Altersbeschwerden meldeten, einer guten Gesundheit erfreuen.

Während Jahren beteiligte er sich aktiv beim Natur- und Heimatschutz, und so säumen heute von ihm begründete, landschaftlich reizvolle Baumalleen manche Kantons- und Gemeindestrasse. Seine Hingabe zur Natur öffnete sein Auge für die Schönheiten der Flora und Fauna seiner Heimat, der er als Soldat während vieler Diensttage als wackerer Wachtmeister seine Treue bezeugte. Er war ein erstaunlich guter Ornithologe.

Wer den Verstorbenen nicht näher kannte, war vielleicht geneigt, ihn für einen eher in sich gekehrten, ernsten, wenig mitteilsamen Menschen zu halten und misszuverstehen. Wohl zählte er nicht zu jenen, die laute Gesellschaft schätzten, und gab sich lieber beherrscht. Seine Freunde und Mitarbeiter jedoch kannten ihn von einer anderen Seite. Trotz seiner jederzeit gewahrten vornehmen Korrektheit war er ein aufgeschlossener, offener Gesprächspartner, zu einem kameradschaftlichen Fachgespräch oder privaten Plausch immer bereit. Bei Meinungsverschiedenheiten liess er sich gerne eines Besseren belehren, und er hat einem nie etwas nachgetragen.

Mit Albert Grütter ist einer von uns gegangen, dessen Tun und Trachten ganz seiner Amtspflicht und dem Wohlergehen seines Waldes gegolten hat. Dafür danken wir ihm.

Ed. Burki